



Schreibprojekt

Individuelle Schreibprozesse fördern, unterstützen, begleiten – und formativ beurteilen.

Text und Fotos: Ursula Budde

Seit vielen Jahren räume ich dem individuellen Schreiben in meinem Deutschunterricht einen festen Platz ein. Ich versuche damit dem Umstand Rechnung zu tragen, dass viele Kinder bereits vor Eintritt in die Bildungslandschaft Schule Erfahrungen mit Sprache und Schrift gemacht haben. In der gemeinsamen Lernsituation «Schreibprojekt» ermuntere ich die Schülerinnen und Schüler, sich wöchentlich, ihrem individuellen Könnens-, Wissens- und Interessesstand entsprechend, mit der Schriftkultur auseinanderzusetzen. Im Zentrum steht ein fließender Übergang vom Zeichnen zu ersten Begegnungen mit Schrift als Bedeutungsträger. Das «Schreibprojekt» eignet sich sowohl für Jahrgangsklassen wie auch für den altersdurchmischten Unterricht. Der Lehrplan 21 gewichtet die formative Beurteilung von Lernprozessen stark. Wie diese Tatsache den Lernprozess beeinflusst, beschreibe ich am Beispiel des «Schreibprojektes» in meiner Basisstufenklasse.

Wöchentliche Schreibzeiten

Das «Schreibprojekt» wirkt durch seine Kontinuität. Der Einstieg in die erste oder in eine weitere Phase des Schreibprojektes erfolgt

immer in der ersten Woche des neuen Schuljahres. Ausgangspunkt bildet eine Rahmengeschichte mit Bezug zu Buchstaben oder zum Schreiben. Die Kinder setzen bildnerisch um, was sie gehört haben und so entsteht eine Titelseite, welche das Heft zur ganz persönlichen Schreibsammlung macht. Jüngere Kinder besitzen ein Schulheft mit Blankoseiten, ältere Kinder wählen eines der Hefte mit Lineatur, die ich in verschiedenen Ausführungen anbiete. Die wöchentlich ritualisierte und somit regelmäßige Schreibzeit führt das zeichnende und schreibende Kind durch die verschiedenen Stufen des Schriftspracherwerbs. Die Schreibzeit gilt für alle Kinder der Klassengemeinschaft. Es wird gezeichnet, gekritzelt, beschriftet, abgemalt und abgeschrieben. Oft entstehen sehr kreative und fantasievolle Schreibprodukte. Die Kinder sammeln Wörter und experimentieren mit Wortmaterial. Es finden Kombinationen von Zeichnung und Schrift statt und viele Kinder bewegen sich unbeschwert zwischen den verschiedenen Entwicklungsstufen des Schrifterwerbs. Sie tasten sich über Buchstaben und Wörter zu den ersten Sätzen und Geschichten vor. Es lassen sich

auch Schreibergebnisse beobachten, die einen direkten Bezug zu erteilten Unterrichtssequenzen aufzeigen.

Gezielt beobachten

Ich bin als Lehrperson gefordert, diesen spannenden Prozess zu beobachten. Leitfragen des Instrumentes «Entwicklung beobachten – Lernen begleiten» (www.eblb.ch) können als Umsetzungshilfe für Beobachtungssequenzen dienen. Die Grundansprüche des Lehrplans für den 1. Zyklus, überfachliche Kompetenzen und Überlegungen zu entwicklungsorientierten Zugängen bilden eine weitere wichtige Grundlage dieser Beobachtungen.

Gezieltes Beobachten ist Voraussetzung, um die Bedürfnisse des sich an die Schrift herantastenden Kindes zu erkennen. Ich muss seine Lernvoraussetzungen und seinen Lernstand kontinuierlich einschätzen. Die Zeichnungen jüngerer Kinder gewichte ich als Notation beziehungsweise Dokumentation von Gedanken. Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse begleite, berate und ermuntere ich und treibe den Schreibprozess so stetig voran. Wer keine eigene Schreib- oder Zeichnungsidee ent-



Die regelmässige Schreibzeit führt das zeichnende und schreibende Kind durch die verschiedenen Stufen des Schriftspracherwerbs.

wickelt, darf auf eine Sammlung motivierender Materialien zurückgreifen. Ziel ist es, mit wenig Material vielfältige Ausgangslagen zu schaffen. Die Kinder erhalten viel Freiheit, ihre Schreibzeit zu nutzen und ihre Hefteinträge zu gestalten. Die Schriftdokumente werden wöchentlich datiert.

Keine Korrekturen im Heft

Von anderen Kindern etwas zu lernen, durch ihre Beispiele und Kenntnisse inspiriert und angespornt zu werden sowie mit dem eigenen Schreibresultat wiederum andere Kinder zu motivieren und ihnen so etwas beizubringen: Dies ist ein wichtiges Rückgrat des «Schreibprojekts». Ab und zu blättern wir gemeinsam im Heft zurück und fragen uns: Was hat sich verändert? Worauf bist du stolz? Schau mal! Die wöchentliche Schreibsequenz dauert zu Beginn des Schuljahres etwa 20 Minuten. Nach erfolgtem Schreibprozess nehme ich die Hefte einzeln entgegen und versuche, jedem Kind ein erstes Feedback zu geben. Diese kurze und persönliche Kontaktaufnahme nach Abschluss einer Schreibsequenz stuft ich als sehr wichtig ein. Förderhinweise fließen beiläufig ein. Falls vom Kind gewünscht, ergänze ich entstandene Zeichnungen mit handschriftlichen Kommen-

ten. Meine förderorientierte Beurteilung der entstandenen Schreibprodukte ist der Ausgangspunkt für den nächsten Lernschritt, der die «Zone der nächsten Entwicklung» (Vygotski, 1971) anpeilt. Als Lehrperson achte ich die Hefte des «Schreibprojekts» – in Anlehnung an den Portfoliogedanken – als individuelles Produkt. Ich bringe keine Korrekturen an. Förderorientierte Beurteilung, Anregungen oder Anweisungen zur Weiterarbeit erfolgen mündlich, mit angebrachten Post-it-Zetteln oder eingelegten Papierstreifen.

Regelmäßigkeit entdecken

Im «Schreibprojekt» machen wir uns gemeinsam auf die «abenteuerliche Entdeckungsreise nach der Regelmäßigkeit des deutschen Schriftsystems» (Bredel, Fuhrhop, & Noack, 2017, S.3). Lernangebote zur Rechtschreibung und zur Funktionsweise des Schriftsystems fließen in den Unterricht ein und werden gezielt geplant. Mit zunehmender Schreiberfahrung picken wir einzelne Wörter aus den Schreibprodukten heraus und üben sie mithilfe einer individuellen Rechtschreibkartei oder mit Lernplakaten. Diese Sammlung von Lernwörtern verwenden wir auch zum Blitzlesen. Fehler als Fortschritt des eigenen Lernprozesses anzusehen ist immer wieder ein Diskussionsthema und es braucht manchmal viel Überzeugungsarbeit, um diese Grundhaltung zu pflegen. Da eine neue Schreibsequenz häufig im Plenum beginnt, können wichtige Grundsatz- und Rechtschreibethemen angesprochen werden – oft mit Bezug zu den präsentierten Dokumenten der vorangegangenen Woche. Feedback erfolgt möglichst so, dass sich daraus Ideen für die nächste Sequenz des «Schreibprojekts» entwickeln lassen.

Gegenseitig fördern und fordern

Je erfahrener ein schreibendes Kind, desto häufiger und konsequenter führt die formative Beurteilung des schriftlichen Produkts dazu, dass das Kind die eigene Schreibleistung selber einschätzt und über das eigene Lernen nachdenkt. In regelmässigen Abständen reflektieren die älteren Schülerinnen und Schüler daher ihr Schreibergebnis auch schriftlich. Selbst- und Fremdeinschätzung bespreche ich mit jedem Kind einzeln. Gegen Ende des Schuljahres nimmt die Präsentation der Schreibprojektheft mehr Raum ein und es lohnt sich, ein eigenes Zeitfenster dafür zu schaffen. Bereits beim Abgeben entscheidet das Kind, ob es sein Heft auf den Stapel «vorlesen/zeigen» oder «nicht vorlesen/nicht zeigen» legen will. Viele Kinder erwarten die Zeichnungen, Wörter, Sätze und Geschichten der Klassenkameradinnen und -kameraden mit Spannung. Ziel dieser Präsentationen sind immer Ermutigung, Ansporn und Verstärkung des Selbstwertgefühls. Wenn sich die Kinder gegenseitig Feedback zu ihren Hefteinträgen geben, fördert und fordert dieser gruppenspezifische Prozess die Klassengemeinschaft über das «Schreibprojekt» hinaus. Es entstehen «Rechtschreibgespräche» und viele Kinder nehmen interessiert an Gedankengängen zu bereits vorhandenen Schreibstrategien teil. Wir betrachten Zeichnungen wertschätzend und setzen transparente Lernziele, die eine Weiterentwicklung des «Schreibprojekts» ermöglichen.

In unserem Basisstufenalltag stellen wir fest, dass der grosse Anteil an Selbstbestimmung die Schreibmotivation positiv beeinflusst. Diese Tatsache ermutigt uns, das «Schreibprojekt» immer wieder kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Einblicke in den individuellen Schreibprozess jedes einzelnen Kindes über eine längere Zeitspanne sind eine wichtige Grundlage für die Standortgespräche und den Beurteilungsbericht im Fach Deutsch am Ende des 1. Zyklus.

Ursula Budde

unterrichtet an einer Basisstufe mit 23 Kindern in der Stadt Bern und ist Dozentin für die Schuleingangsstufe am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern.

Weiterbildung Schreibprojekt

Das «Schreibprojekt» wird im Rahmen eines Kursangebots des IWM PHBern detaillierter vorgestellt und in einem Jahresprojekt mit den Klassen der teilnehmenden Lehrpersonen durchgeführt. (www.phbern.ch/20.203.001)